

Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.

Frankfurter Streichoktett

Ingo de Haas Violine
Joachim Ulbrich Violine
Thomas Rössel Viola
Daniel Robert Graf Violoncello

Ulrich Edelmann Violine
Stefano Succi Violine
Gerd Grötzschel Viola
László Fenyő Violoncello

4. Kammerkonzert

2. Februar 2012, 20.00 Uhr

Alte Oper, Mozart Saal

Kammerkonzert



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

Frankfurter Streichoktett

Im Frankfurter Streichoktett ist das Hindemith Quartett des Opern- und Museumsorchesters mit vier Kollegen aus dem hr-Sinfonieorchester freundschaftlich vereint. **Ingo de Haas**, Primarius des Hindemith Quartetts, ist seit 1999 erster Konzertmeister des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters, **Ulrich Edelmann** hat seit 1992 die gleiche Position im hr-Sinfonieorchester inne. Der in Rimini geborene **Stefano Succi** ist seit 2005 als Stimmführer der 2. Violinen im hr-Sinfonieorchester. Der Geiger **Joachim Ulbrich** spielt seit 1999 im Bayreuther Festspielorchester und seit 2010 auch im Skyline Symphony Orchester Frankfurt und war zuletzt häufiger Gast im Frankfurter Opern- und Museumsorchester. **Gerd Grötzschel** kam über die Stationen Dresdener Philharmonie und Deutsche Oper am Rhein zum hr-Sinfonieorchester, wo er als Solo-Bratscher engagiert ist. Der in Berlin und Weimar ausgebildete **Thomas Rössel** wurde nach seiner Tätigkeit als Solobratscher des Gewandhausorchesters Leipzig 2003 Solobratscher des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters. Der in Basel geborene Cellist **Daniel Robert Graf** gehört seit 1974 als erster Solocellist zum Frankfurter Opern- und Museumsorchester. Der Ungar **László Fenyő** ist seit 2001 Solocellist im hr-Sinfonieorchester und wurde jüngst auf eine Celloprofessur an der Karlsruher Musikhochschule berufen. Als Frankfurter Streichoktett treten die acht Musiker zum ersten Mal im „Museum“ auf.

Johan Severin Svendsen
 (1840-1911)

Oktett A-Dur op. 3

Allegro risoluto ben marcato
 Molto allegro scherzoso
 Andante sostenuto
 Finale: Moderato – Allegro
 assai con fuoco

Dmitrij Schostakowitsch
 (1906-1975)

Präludium und Scherzo op.11

Prélude: Adagio
 Scherzo: Allegro molto

PAUSE

Felix Mendelssohn Bartholdy Oktett Es-Dur op. 20
 (1809-1847)

Allegro moderato, ma con
 fuoco
 Andante
 Scherzo: Allegro leggierissimo
 Presto

hr2

Medienpartner kultur

Das Konzert wird aufgezeichnet und am Sonntag, 13.05.2012
 um 20.05 Uhr in hr2-kultur gesendet.

Johan Severin Svendsen: Oktett A-Dur op. 3

Mit dem Namen des Norwegers Johan Severin Svendsen verbinden Musikk Liebhaber heute vor allem eine beliebte Violinromanze aus seiner Feder – und das Streichoktett op. 3, mit dem das schmale Repertoire für diese ungewöhnliche Besetzung durch ein gewichtiges Werk bereichert wird. Der in Christiania (dem späteren Oslo) geborene Sohn eines Militärmusikers erhielt zunächst von seinem Vater Unterricht im Spiel von Geige und Klarinette. Ab 1863 setzte er seine Ausbildung mit dem Violinstudium am Leipziger Konservatorium fort. Als Probleme mit der Hand ihn dazu zwangen, das Instrumentalspiel aufzugeben, studierte er bis 1867 Komposition bei Carl Reinecke. Nach Engagements als Dirigent in Leipzig und Christiania wurde er 1883 Hofkapellmeister in Kopenhagen und erwarb sich dort bald den Ruf als einer der angesehensten Dirigenten Nordeuropas. Den größten Teil seiner Werke, zu denen neben zwei Sinfonien und norwegischen Rhapsodien auch Instrumentalkonzerte sowie Kammermusik gehören, schuf Svendsen in seinen jüngeren Jahren. Das Streichoktett op. 3 entstand im Februar 1866 noch während seiner Studienzeit in Leipzig – zweifellos inspiriert vom Oktett des berühmten Leipziger Vorbilds Felix Mendelssohn. Bei der Premiere war auch Edvard Grieg zugegen, der miterleben konnte, wie der junge Komponist mit diesem Stück nicht nur einen vom Konservatorium ausgelobten Preis gewann, sondern mit dem angesehenen Haus Breitkopf & Härtel auch sogleich einen Verleger für das Werk fand – ein für einen Studenten außergewöhnlicher Erfolg. Das umfangreiche viersätzigige Oktett entfaltet eine reichhaltige und abwechslungsreiche Melodik auf der Basis weitgespannter, durchaus in die Zukunft weisender Harmonik und nimmt mit seiner Klangfülle bisweilen auch orchestrale Züge an. Das zeigt sich bereits im Kopfsatz, der selbstbewusst mit einem stolzen und klangvollen Thema beginnt. Leichtfüßig und gewandt präsentiert sich das eilende Scherzo. Nach einem tiefgründigen langsamen Satz beginnt der Finalsatz mit einer nachdenklichen Einleitung, die anschließend in ein Feuerwerk verschiedenster musikalischer Einfälle mündet.

Dmitrij Schostakowitsch: Präludium und Scherzo op.11

Schostakowitsch war erst 13 Jahre alt, als er am renommierten Petersburger Konservatorium sein Klavier- und Kompositionsstudium begann. Ein Studienkollege erinnerte sich an den jungen Mann: „Was hat mich damals an Schostakowitsch fasziniert? In erster Linie waren dies die Schnelligkeit, der Scharfsinn und die Leichtigkeit, mit der er sich alles aus dem ganzen Bereich der Musik aneignete, aber auch die Vollkommenheit der Stimmführung, die Beherrschung der Grundsätze der Harmonie, die Modulationstechnik und das Wissen um die Besonderheiten der Faktur.“ Sein Hauptaugenmerk galt bereits in dieser Zeit dem symphonischen Genre. Im Herbst und Winter 1924/25 war er mit der Arbeit an seiner ersten Sinfonie op. 10 befasst, als ihn der frühe Tod eines seiner engsten Freunde erschütterte. Schostakowitschs unmittelbare Reaktion bestand in der Komposition eines Präludiums für Streichoktett – vielleicht, weil er im beinahe orchestralen, aber immer noch kammermusikalisch strukturierten Klang des doppelt besetzten Streichquartetts die emotionale Tiefe seines ganz persönlichen musikalischen „Memento mori“ am ehesten realisiert sah. Dem 1924 entstandenen Stück verleihen getragene akkordische Harmonien und leicht dissonante Reibungen den Ausdruck von Pathos und Trauer. Der bewegtere Mittelteil steigert sich bis zu einem expressiven Violin-Rezitativ, in dem sich die schmerzhaft erkannte eigene Endlichkeit zu artikulieren scheint. Einige Monate später fügte Schostakowitsch noch einen weiteren Satz hinzu, der nun in jeder Hinsicht die resignative Haltung des Präludiums konterkariert. Zwar erklingen nach einer kurzen, energischen Einleitung noch einmal Reminiszenzen an das Präludium, doch diese Episode wird rasch von einem stürmischen Tanz hinweggefegt. Mit Glissandi, Tremoli, Tonrepetitionen und insistierendem Rhythmus signalisiert dieses Scherzo einen geradezu verzweifelten Lebenswillen. Das Oktett geriet nach der Uraufführung im Januar 1927 – vor allem wegen der aufsehenerregenden Premiere von Schostakowitschs erster Sinfonie – bald in Vergessenheit; heute zählt es zu den prominentesten Schöpfungen für diese Besetzung.

Felix Mendelssohn Bartholdy: Oktett Es-Dur op. 20

Der Hamburger Bankier Abraham Mendelssohn, der 1811 nach Berlin übergesiedelt war, war sehr darum bemüht, seinen Kindern eine fundierte und vielseitige Erziehung und Bildung zuteil werden zu lassen. Kein Geringerer als der Leiter der Berliner Singakademie, Goethes Freund Carl Friedrich Zelter, war als Kompositionslehrer für die beiden musikalisch begabtesten Sprösslinge Fanny und Felix engagiert und begleitete die kompositorische Entwicklung des Knaben mit besonderem Wohlwollen. Im November 1825 schrieb er an Goethe über den gerade erst Sechzehnjährigen: „Mein Felix fährt fort und ist fleißig. Er hat soeben wieder ein Oktett für acht obligate Instrumente vollendet, das Hand und Fuß hat.“ Tatsächlich gehört das Oktett zu den geglücktesten Kompositionen des jungen Mendelssohn. Der besonderen Herausforderung, die die ungewöhnliche Besetzung darstellt, war sich der Komponist selbst wohl bewusst: „Dieses Oktett muss von allen Instrumenten im Style eines symphonischen Orchesters gespielt werden. Pianos und Fortes müssen genau eingehalten und schärfer betont werden als gewöhnlich in Werken dieses Charakters“, notierte er auf dem Partiturotograph. Im Zentrum des viersätzigen Werkes steht das Scherzo, das, wie Fanny Mendelssohn berichtet, von Versen aus dem Walpurgisnachts-Traum in Goethes „Faust“ inspiriert sei: „Das ganze Stück wird staccato und pianissimo vorgetragen, die einzelnen Tremulando-Schauer, die leicht aufblitzenden Pralltriller, alles ist neu, fremd und doch so ansprechend, so befreundet, man fühlt sich so nahe der Geisterwelt, so leicht in die Lüfte gehoben, ja man könnte selbst einen Besenstiel zur Hand nehmen, der luftigen Schaar besser zu folgen. Am Schlusse flattert die erste Geige federleicht auf – und Alles ist zerstoßen.“ Überschwang und jugendliche Begeisterung dominieren den Kopfsatz mit seinem hoch auffahrenden Hauptthema und der Fülle unterschiedlichster musikalischer Gedanken. Als gelehriger Kontrapunktschüler seines Lehrers Zelter erweist sich Mendelssohn im komplexen Finalsatz.

Dr. Susanne Schaal-Gotthardt

5. Kammerkonzert

15. März 2012, 20.00 Uhr, Alte Oper, Mozart Saal

Haydn Streichquartett Es-Dur op. 33.2

Schnittke Streichquartett Nr. 3

Dvořák Streichquartett G-Dur op. 106

BENNEWITZ QUARTETT

26. April 2012 **ATOS TRIO**

Klaviertrios von Rachmaninow,
Beethoven und Schostakowitsch

Ausführliche Informationen zum Programm und zum Abonnement finden Sie in unserer Saisonbroschüre 2011/2012 sowie unter www.museumskonzerte.de
FRANKFURTER MUSEUMS-GESELLSCHAFT e.V.
Goethestr. 25 60313 Frankfurt/Main
Tel. 069-281465 Fax 069-289443
info@museumskonzerte.de

Titelverteidiger Frankfurter Volksbank - erneut Sieger im Bankentest.



**SIEGER
BANKENTEST**
Frankfurt am Main

Test: Juni 2011
Im Test: 5 Banken
Getestet: Privatkunden-Beratung (Retail)

CITYCONTEST2011

www.focus-money.de



**BESTE
BANK**
in Frankfurt am Main

Test: Juni 2010
Im Test: 5 Banken
Getestet: Privatkunden-Beratung (Retail)

CITYCONTEST2010

www.focus-money.de

“Freundliche Atmosphäre, intensive Beratung, hohe Kompetenz”-
so beurteilt FOCUS MONEY die Beratungsqualität der Frankfurter
Volksbank. Mit 150 Geschäftsstellen und SB-Standorten,
180 Geldausgabeautomaten und 183 Kontoauszugsdruckern
bietet Ihnen die Frankfurter Volksbank zudem ein großes
Filialnetz in FrankfurtRheinMain. Wir sind für Sie da.

Börsenstraße 7-11
60313 Frankfurt am Main
Tel. 069 2172-0
Fax 069 2172-21501

Frankfurter Volksbank